

Zuckerrübenanbau

Weniger C-Rüben, mehr Gewinn!

Überschüssige C-Rüben bringen den Rübenbauern Verluste. Doch das gegenwärtige Abrechnungssystem forciert die Anlieferung sogar noch. Was passieren sollte, beschreibt Dr. Günter Breuer.*



Zuckerrüben außerhalb der A- und B-Quoten können Österreichs Rübenbauern nur mit Verlusten vermarkten. Schätzungsweise über 50 Mio. S pro Jahr an Deckungsbeitrag kostet die unrentable Produktion von C-Rüben. Dennoch stieg die Anlieferung in den letzten Jahren.

Seit dem EU-Beitritt haben die Rübenbauern nach Angaben des Österreichischen Rübenbauernbundes jährlich jeweils zwischen 2,9 und 3,1 Mio. t Rüben geerntet. In der laufenden Kampagne fallen voraussichtlich 3,2 Mio. t an. Das ist deutlich mehr, als die Belieferung der nationalen Zuckerquote erfordert. Dafür sind nämlich nur etwa 2,6 bis 2,7 Mio. t erforderlich. Die jährliche Überproduktion stieg von etwa 210 000 t im Jahr 1995 auf vermutlich weit über 500 000 t aus der Ernte 1998.

Für einen Teil der Übermenge (5 % der nationalen Zuckerquote bzw. ca. 130 000 t Rübe) bezahlt die Agrana den sogenannten C1-Preis. Er beträgt 350 S/t (exkl. MwSt), unabhängig von der Weltmarktlage und vom Zuckergehalt der Rüben. Der Preis für die darüber hinaus gelieferten Rüben (C2-Rüben) errechnet sich aus den Zuckernotierungen an der Warenbörse in Paris.

Für C2-Rüben der Ernte 1997 betrug er rund 235 S/t (exkl. MwSt). Für die letzte Ernte sind die Preiserwartungen weit

schlechter. Die internationalen Zuckernotierungen sind binnen Jahresfrist um 30 bis 50 % gefallen. Im gleichen Ausmaß sinkt voraussichtlich auch der C2-Preis für

die Ernte 1998.

Subtrahiert man von den möglichen Erlösen bei C-Rüben die variablen Produktionskosten, dann ergeben C2-Rüben

Übers. 1: Deckungsbeiträge bei C-Rüben 1997

Ertrag (t/ha)			
Rüben	45,0	55,0	65,0
Rübenschnitzel	2,43	2,97	3,51
Preis ¹⁾ (S/t)			
C1-Rüben	385,00	385,00	385,00
C2-Rüben	258,45	258,45	258,45
Rübenschnitzel	233,20	233,20	233,20
Wegstreckenvergütung (S/t) für 3 km	4,10	4,10	4,10
Gesamterlös (S/ha)			
C1-Rüben	18 076	22 093	26 110
C2-Rüben	12 381	15 133	17 884
Variable Kosten (S/ha)			
Saatgut	2 237	2 237	2 237
Düngung	2 940	3 492	4 044
Pflanzenschutz	4 067	4 067	4 067
Hagelversicherung	274	274	274
variable Maschinenkosten	4 350	4 908	5 466
Lohnernte	4 800	4 800	4 800
Systemkosten C1-Rüben ³⁾	534	653	772
Summe VK C1-Rüben	19 202	20 431	21 660
Summe VK C2-Rüben	18 668	19 778	20 888
Deckungsbeitrag ohne Auffüllung (S/ha)			
C1-Rüben	-1 126	1 662	4 450
C2-Rüben	-6 287	-4 645	-3 004
Deckungsbeitrag mit Auffüllung (S/ha)			
C1-Rüben	-745	2 129	5 002
C2-Rüben	-5 632	-3 845	-2 058

¹⁾ Kalkulation inkl. MwSt.; ²⁾ ohne Zinsansatz;

³⁾ Systemkosten sind hauptsächlich verursacht durch Lagerverluste

Quelle: BMLF-Standarddeckungsbeiträge; eigene Berechnungen

* Dr. Günter Breuer ist Assistent an der Universität für Bodenkultur und Landwirtschaft in Lassee, Niederösterreich.



C-Rüben bringen selbst bei guten Weltmarktpreisen einen Verlust von einigen tausend Schilling/Hektar.

Foto: Possegger

weil die Regeln zur Auffüllung der nationalen Zuckerquote den Mehranbau begünstigen. Wer mehr anbaut, hat eine größere Chance, an der Auffüllung teilzunehmen und bessere Preise zu erzielen.

Der letzte Punkt ist allein eine Verteilungsfrage innerhalb der Rübenbauernschaft und sei deshalb hier näher dargestellt. Die Auffüllung der nationalen Zuckerquote ist aus zwei Gründen erforderlich.

Ausbeutedifferenz zu knapp bemessen

Erstens, weil nicht alle Rübenbauern ihr Jahreslieferrecht erfüllen. Im Rahmen der sogenannten „kollektiven Auffüllung“ werden deshalb eventuell fehlende A- und B-Mengen aus den Überlieferungen anderer Landwirte aufgefüllt (jährlich ca. 10 000 bis 15 000 t Rüben).

Zweitens ist eine Auffüllung erforderlich, weil die Zuckerindustrie zu wenig Rüben kontrahiert, um die nationale Quote voll auszuliefern. Die bisher gültigen Branchenvereinbarungen sehen zur Berechnung der Jahreslieferrechte eine rechnerische Ausbeutedifferenz von zwei Prozent vor. Tatsächlich entstanden bei der Rübenverarbeitung in den letzten Jahren aber Ausbeutedifferenzen von jeweils ca. 2,3 %. Deshalb muß die Zuckerindustrie jährlich etwa 60 000 t Rüben aus dem C-Bereich nachkaufen. Dieser „Nachkauf“ wird als „Ausbeutebedingte Auffüllung“ oder „individuelle Auffüllung“ bezeichnet. Auf der Abrechnung ist er ersichtlich aus der Position „C-Rüben zum A-Preis“.

Bei der derzeit üblichen Abrechnung wird zur Auffüllung ein für alle Bauern einheitlicher Prozentsatz der gelieferten Rübenmenge verwendet. Daraus folgt: Je mehr ein Einzelbetrieb überliefert, um so mehr nimmt er an der Auffüllung teil bzw. für umso mehr C-Rüben erhält er den A-Preis. Aufgrund der hohen Übermengen in den letzten Jahren werden Landwirte mit geringer Überlieferung auch nur wenig bei der Auffüllung berücksichtigt. Außerdem haben sie anteilig auch die von den Überlieferern verursachten, höheren Lageverluste mitzutragen. Diese Regelung stimuliert also die Überlieferung.

Um das zu vermeiden, müßte ein anderer Aufteilungsschlüssel, z.B. nach der

einzelbetrieblichen Quote, angewandt werden. Dies scheint zudem gerechtfertigt, da jeder Rübenproduzent das Recht haben sollte, auch die ausbeutebedingten Fehlmengen selbst zu liefern. Der Umweg über die C-Rüben bliebe erspart. Zudem wäre eine genauere Anbauplanung möglich, denn der Landwirt könnte seine Anbaufläche auf die durchschnittliche Ausbeutedifferenz der letzten Jahre abstimmen.

Beispielsweise hat ein Rübenbauer mit einer A-Weißzuckerquote von 100 t ein Lieferrecht von 667 t A-Rübe (Übernahmepolarisation 17°, 2 % Ausbeutedifferenz lt. Branchenvereinbarung). Bei einem tatsächlichen Ausbeuteverlust von 2,2689 % (Wert der Kampagne 1997/98) ist zur Produktion von 100 t Zucker eine Rübenmenge von 679 t erforderlich. Die ausbeutebedingte Auffüllung beträgt also 12 t. Würde man die Auffüllung an der einzelbetrieblichen Quote bemessen, dann könnte der Betrieb die vollen 679 t zum A-Preis liefern, unabhängig davon, wieviel C-Rüben anfallen.

Beim derzeitigen Abrechnungssystem muß der Landwirt aber beträchtliche C-Mengen liefern, um in den Genuß der Auffüllung zu kommen. Würde er auf C-Lieferung verzichten und nur die besagten 679 t liefern, dann würden derzeit nur etwa 0,4 t zur Auffüllung herangezogen und 11,6 t würden als C1-Rüben abgerechnet.

Das Beispiel zeigt, daß das derzeitige Abrechnungssystem die Überlieferung begünstigt. Dies führt im überliefernden Einzelbetrieb zu höheren Grenzerlösen in der C-Rübenproduktion. Nach den Ergebnissen einer Modellrechnung brachte die Mehrproduktion einer Tonne C1-Rüben im Jahr 1997 einen zusätzlichen Erlös von 398 S/t, für C2-Rüben errechnete sich ein Betrag von rund 290 S/t (Grenzerlöse inkl. Rübenschnitzel, inkl. MwSt). Die Deckungsbeiträge unter Berücksichtigung der kollektiven und ausbeutebedingten Auffüllung verbesserten sich bei C1-Rüben um 380 bis 550 S/ha, bei C2-Rüben um bis zu 950 S/ha.

Fazit

Die Produktion von C-Rüben ist für die Mehrzahl der heimischen Rübenbauern unrentabel. Laut Deckungsbeitragskalkulation wäre es vernünftig, keine Überschüßrüben zu produzieren. Doch das gegenwärtige Abrechnungssystem honoriert die Überlieferung noch. Je mehr ein einzelner Landwirt im Verhältnis zu seinen Berufskollegen überliefert, umso bessere Chancen hat er bei der Auffüllung. Dies könnte auch Anlaß zu Spekulationen sein.

Durch Umstellung auf eine quotenbezogene Auffüllung könnten die Rübenbauernbünde den Anreiz zur C-Produktion entschärfen.

selbst bei hohen Durchschnittserträgen von 65 t/ha einen negativen Deckungsbeitrag von ca. -3 000 S/ha (Übersicht 1). Etwas bessere Ergebnisse liefern die C1-Rüben. Aber auch die Rüben dieser Kategorie sind bei den getroffenen Annahmen gegenüber anderen Kulturen innerhalb der Fruchtfolge nicht konkurrenzfähig. Der Kalkulation zugrunde liegen die Produktions- und Vermarktungsbedingungen des Jahres 1997. Die Ergebnisse besagen, daß die C-Rübenproduktion selbst bei passablen Weltmarktbedingungen einen finanziellen Verlust von einigen tausend Schilling pro Hektar verursacht. Dazu kommt noch der entgangene Erlös einer eventuellen Ersatzkultur.

Abrechnungssystem stimuliert Mehranbau

Warum dennoch so viele C-Rüben angeliefert werden, hat vermutlich mehrere Gründe:

■ Die bisher geltende Dreijahres-Durchrechnungsregel. Bei Unterlieferung der einzelbetrieblichen Quote im dreijährigen Durchschnitt mußte der Rübenbauer bisher eine Kürzung seiner Weißzuckermenge befürchten. Besonders im Trockengebiet ohne Beregnung wurden deshalb Rüben auf „Reserve“ angebaut, um Ertragschwankungen auszugleichen.

■ Auch die Begrenzung des Getreideanteils laut ÖPUL-Richtlinien dürfte in manchen Betrieben den Rübenanbau stimuliert haben.

■ Zudem bietet das geltende Abrechnungssystem Anreize, die C-Rübenproduktion auszuweiten. Und zwar deshalb,